



▶ **Vom Schreiben und Sammeln**  
**Einblicke in die Göttweiger Bibliotheksgeschichte**

**Herausgegeben von Astrid Breith  
unter Mitarbeit von Nikolaus Czifra,  
Christine Glaßner und  
Magdalena Lichtenwagner**

Studien und Forschungen aus dem  
Niederösterreichischen Institut für Landeskunde

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM  
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

---

Band 74

**Vom Schreiben und Sammeln  
Einblicke in die  
Göttweiger Bibliotheksgeschichte**

**Herausgegeben von Astrid Breith  
unter Mitarbeit von Nikolaus Czifra,  
Christine Glaßner und Magdalena Lichtenwagner**

---

Verlag NÖ Institut für Landeskunde  
St. Pölten 2021

Einband: Buchrücken im Bücherschrank, Stiftsbibliothek Göttweig, Foto: Bernhard Rameder  
Vorsatzblatt links: Stifterbild, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 97, 1<sup>r</sup>, Foto: Bernhard Rameder  
Vorsatzblatt rechts: Fragment *Magnum Legendarium Austriacum*, Göttweig, Stiftsbibliothek,  
Cod. 9, fol. 29<sup>r</sup>, Foto: Bernhard Rameder  
Nachsatzblatt links: *Annales Gottwicensis*, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 1<sup>r</sup>  
Nachsatzblatt rechts: *Annales Gottwicensis*, Transkription von P. Erembert Stiefvater aus dem Jahr 1775,  
Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 5<sup>r</sup>  
Bildnachweis Nachsatz: Stiftsbibliothek Göttweig

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):  
NÖ Institut für Landeskunde  
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Elisabeth Loinig, Nicola Edelmann  
Lektorat und Korrektorat: Nicola Edelmann

Land Niederösterreich  
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht  
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek  
NÖ Institut für Landeskunde  
[www.noel.gv.at/landeskunde](http://www.noel.gv.at/landeskunde)

Hersteller:  
Gerin Druck GmbH  
A-2120 Wolkersdorf, Gerinstraße 1–3

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten  
ISBN 978-3-903127-34-0  
DOI [doi.org/10.52035/noil.2021.stuf74](https://doi.org/10.52035/noil.2021.stuf74)

Das Projekt „Manuscripta mediaevalia Gottwicensia. Benediktiner und ihre  
Bücher“ wurde gefördert von

**FWF**

Der Wissenschaftsfonds.

**ÖAW**  
ÖSTERREICHISCHE  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Der Text inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegt der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

# Einleitung

Von *Astrid Breith*

Über drei Jahre hinweg diente das Benediktinerstift Göttweig und insbesondere seine reichen Bücherschätze als Ausgangspunkt für die Forschungen, die im Rahmen des Projekts *Manuscripta Mediaevalia Gottwicensia. Benediktiner und ihre Bücher* ermöglicht wurden. Durch das in dieser Zeit vom österreichischen Wissenschaftsfond FWF geförderte Projekt ergab sich für das Forschungsteam die einmalige Gelegenheit, sich intensiv mit den vielfältigen mittelalterlichen Buchbeständen des so pittoresk platzierten Stiftes zu widmen. Unter der Projektleitung von Christine Glaßner, Leiterin der Abteilung Schrift- und Buchwesen am Institut für Mittelalterforschung (Österreichische Akademie der Wissenschaften) wurden insgesamt 233 mittelalterliche Göttweiger Handschriften des 12. bis 14. Jahrhunderts, allesamt freilich Unikate, nach den modernsten wissenschaftlichen Kriterien einer modifizierten Tiefenerschließung erfasst und beschrieben (dazu siehe unten). 203 Handschriften befinden sich heute noch immer in der Bibliothek und ermöglichten dem Forschungsteam so das direkte Arbeiten mit den Werken vor Ort. Dass auch eine Bibliothek nicht abseits eines historischen Kontexts existiert, zeigen all jene Handschriften, die inzwischen ihre Wege an andere Institutionen, auch über die Grenzen des Landes Nieder- bzw. Österreich hinweg, gefunden haben. Im Zuge des Projektes konnte für 27 Codices, die inzwischen an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt werden, zweifelsohne Göttweiger Provenienz nachgewiesen werden. Weitere Bibliotheksreisen konnten schließlich drei weitere ehemalige Göttweiger Handschriften in der Bodleian Library in Oxford, UK, sowie zwei in der Biblioteca Apostolica Vaticana aufspüren und beschreiben. Ausführliche Recherchen ergaben schließlich auch den Verbleib einiger weiterer Handschriften in den Vereinigten Staaten.

Sowohl diese Ergebnisse als auch jene, die die genaue Autopsie der Handschriften ergab, wurden unmittelbar an ihre Erforschung und Bearbeitung auf die Datenbank *manuscripta.at* eingepflegt. Diese von der Abteilung Schrift- und Buchwesen betreute Datenbank ermöglicht direkten und völlig uneingeschränkten Einblick in die Forschungsergebnisse und neuen Erkenntnisse zur Benediktinerbibliothek Göttweig. Die Digitalisate von bisher über 60 Handschriften sollen zusätzlich einen noch realistischeren Eindruck der Vielfalt der Göttweiger Codices vermitteln. Jeder der in diesem Band besprochenen Codices ist in der Datenbank *manuscripta.at* einsehbar und als Einladung an jede und jeden Interessierten zu verstehen, dieses reiche Angebot zu nutzen und digital ein wenig in den Handschriften der Stiftsbibliothek zu blättern.

*Vom Schreiben und Sammeln*, so der Titel des vorliegenden Bandes, zielt zunächst auf die Schreibearbeiten des mittelalterlichen Skriptoriums und die über Jahrhunderte andauernde Sammeltätigkeit des Stiftes ab. Gleichsam richtet sich dieser Titel jedoch auch auf die Forschungsarbeit der letzten Jahre, das Sammeln und (Nieder-)Schreiben von Erkenntnissen, Vernetzungen und Verbindungen, die das Arbeiten über die letzten Jahre an diesem facettenreichen Bestand ermöglichte. Vielfältige Einblicke in diese Schreib- und Sammlungsvielfalt, letztlich in die Göttweiger Bibliotheksgeschichte, sollen die hier vereinten Beiträge bieten: So führt Nikolaus Czifra gleich zu Beginn des Bandes in verschiedenste Aspekte zur Göttweiger Bestands- und Bibliotheksgeschichte ein, indem er Handschriftenkunde auf vielen Ebenen vorführt: beginnend bei kodikologischen Details im Einzelnen bis hin zu Fragen der Bestandspflege durch Bibliothekscuratoren der Barockzeit. Durch die Analyse zahlreicher Schreiberhände von Handschriften des 12. Jahrhunderts gelingt es Astrid Breith das innermonastische Netz der Schreibergemeinschaften im Göttweiger Schreibbetrieb nachzuzeichnen und bindet dabei so manche Zimelie wie auch makulierte Fragmente in den frühen Handschriftenbestand ein. In zwei weiteren Beiträgen widmet sie sich zwei ganz besonders faszinierenden Zeugnissen, die zu den ältesten in der Stiftsbibliothek Göttweig bzw. einer bestandshaltenden Institution in Niederösterreich überhaupt zählen: Im Beitrag zu Cod. 30<sup>2</sup>, dem Göttweiger Psalter aus dem 9. Jahrhundert wird erstmals ein lange anonym gebliebener Vorbesitzer dieses bedeutenden Prachtcodex identifiziert. Über Cod. 82 schlüsselt Breith die komplexe Forschungs- und Überlieferungsgeschichte der darin enthaltenen Tironischen Noten und der Itala-Fragmente, Fragm. Lat 1a und 1b aus dem 6. bzw. 7. Jahrhundert, auf. Magdalena Lichtenwagner schließlich nimmt in ihrem Beitrag die differenzierte Analyse der verschiedenen Göttweiger Textzeugen des *Physiologus* bzw. der *Dicta Chrysostomi* vor und gibt so über einen der meistzitierten Göttweiger Codices, Cod. 101, heute New York, The Morgan Library, Ms. M.832, Einblicke in mittelalterliche Lese- und Schreibpraktiken. Gábor Sarbak zeichnet in seinem Beitrag die Geschichte des Paulinerklosters Ranna und seiner Bücher nach und macht hiermit einen wichtigen Teilbestand der Göttweiger Bibliothek erstmals zugänglich. Christine Glaßner widmet sich (einst) verschollenen und veräußerten und inzwischen an anderen Bibliotheken beheimateten Handschriften des Göttweiger Bestandes. Bernhard Rameder komplettiert den Band schließlich mit einem Einblick in die turbulente Bibliotheksgeschichte des 20. Jahrhunderts, im Zuge derer der wertvolle Buchbestand des Stiftes in das Salzbergwerk Altaussee durch die Nationalsozialisten ausgelagert wurde. Der im Anhang präsentierte Kurzkatalog der Handschriften soll zu guter Letzt noch einmal das breite Spektrum von Texten und Textzeugen im Bestand dieser herausragenden Benediktinerbibliothek des Landes Niederösterreich verdeutlichen.

<sup>2</sup> Die Zitate der Göttweiger Handschriftensignatur beziehen sich jeweils, so nicht anders angegeben, auf die Handschriften der Bibliothek dieses Benediktinerstiftes und auf die roten, aktuell gültigen Signaturen.

## Beschreibungskriterien bei der Handschriftenerschließung

Die Kriterien für die im Göttweig-Projekt erprobte modifizierte Tiefenerschließung orientieren sich an den Richtlinien für Handschriftenkatalogisierung der DFG von 1992 sowie an den von Otto Mazal herausgegebenen Vorgaben zur Handschriftenbeschreibung in Österreich<sup>3</sup>. So wurden gemäß dieser Vorgaben stets folgende Daten erhoben:

- **Basisdaten:** Signatur, Autor oder Sachtitel, alte Signatur(en), Beschreibstoff, Blattzahl, Format des Buchblocks, Entstehungsort (wenn möglich), Entstehungszeit (auf mindestens 50 Jahre eingegrenzt).
- **Kodikologie:** Lagenformel, Foliierung, Angaben zu Kustoden, Reklamanten, Hinweise zur Seiteneinrichtung.
- **Schrift:** Schriftart, Schriftraum (Höhe, Breite Spalten, Zeilenzahl), Trennung von Schreiberhänden mit Verweis auf Parallelhände, Marginalien (mit Datierung), Glossen sowie Besonderheiten wie Nota-Monogramme oder Zeigehände.
- **Wasserzeichen:** Bei Papierhandschriften des 14. Jahrhunderts wurden durch Maria Stieglecker alle Wasserzeichen erhoben und in die Datenbank eingepflegt, ihre Analyse ermöglicht eine genaue Datierung der jeweiligen kodikologischen Einheiten.
- **Ausstattung:** Die Ausstattung der Handschriften wurde kursorisch beschrieben, darunter die Art der Illuminierung, Rubrizierung, der Typus der Initialen (mit Folioangabe) sowie etwaige Besonderheiten. Bei kunsthistorisch oder kulturgeschichtlich herausragenden Stücken wurde der Forschungsstand ausführlich wiedergegeben.
- **Fragmente** wurden separat aufgenommen und wie Einzeltexte behandelt und mit Maßen, Entstehungsort und -zeit (wenn möglich), Seiteneinrichtung, Schrift und Ausstattung angeführt.
- **Einband:** Da die Einbandgestaltung mitunter wertvolle Provenienzhinweise geben kann, wurde auch hier Wert auf ein verlässliches Datenset gelegt: Datierung, Bezeichnung, Verzierung / Ausstattung (mit Nachweis), Charakteristika, Transkription der Titelschilder und Erhaltungszustand.
- **Geschichte:** Die Geschichte der Göttweiger Handschriften ist oft wenig dokumentiert, daher wurden so weit wie möglich Provenienzhinweise zusammengetragen. Beziehungen zu ähnlichen Handschriften in anderen Bibliotheken wurden, wenn zutreffend, angeführt, ebenso wurden Hinweise auf die Stellung der Handschrift im Überlieferungs- wie auch im Bibliotheksgefüge dokumentiert.

<sup>3</sup> Richtlinien Handschriftenkatalogisierung. Hrsg. v. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung (Bonn, Bad Godesberg <sup>5</sup>1992). – Otto Mazal (Hrsg.), Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagungen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974) = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Denkschriften, Reihe II/1. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 122 (Wien 1975).

- **Texterfassung:** Dabei wurde die Ansetzung der Autorennamen nach der GND (Gemeinsamen Normdatei) vorgenommen, der jeweilige Werktitel orientiert sich an der jeweils maßgeblichen Edition des entsprechenden Werkes oder einem einschlägigen Repertorium. Zusätzlich zu Incipit und Explicit wurden auch die in der Handschrift angeführten Texttitel in einem eigenen Feld aufgenommen, um zeitgenössische Autorzuweisungen sichtbar zu machen.
- **Bibliographische Angaben und Literaturangaben:** Bei Editionen wurde auf eine vollständige Angabe dieser verzichtet, zumal diese in der ausführlichen Gesamtbibliographie enthalten sind, die stets aktualisiert und ergänzt wird. Stattdessen wurde jeder Text, soweit möglich, mit einer kritischen Edition abgeglichen, Abweichungen wurden angegeben. Bei Predigtreihen, die der Abfolge bei Schneyer<sup>4</sup> entsprechen, wurde nach Abgleich auf diesen verwiesen und nur die erste und letzte Predigt angeführt. Individuelle Predigten wurden dagegen einzeln aufgenommen.

Generell wurde die Erschließungstiefe dem Objekt angepasst: Bei Handschriften, die in Materialität und Inhalt unproblematisch waren, wurde die Beschreibung mitunter kurz gehalten. Andere, deren Textzusammenstellung sich als kompliziert erwies, wurden ausführlicher beschrieben. Großer Wert wurde auf das Herausarbeiten der Besonderheit eines Codex gelegt. Einem Interessierten, der das Objekt nicht vor sich hat, sollten sich durch die Beschreibung vor allem auch die kodikologischen Einzelheiten der Codices erschließen. In Fällen, in welchen der Beschreibung ein Digitalisat beigegeben wurde, wurde die Beschreibung der äußeren Beschaffenheit eines Bandes jedoch manchmal kürzer gehalten, da sich bestimmte Kriterien durch die Bilder erschließen lassen. Alles in allem wurde für die Datenerhebung eine Methode gewählt, die es erlaubt, einen großen Bestand in begrenzter Zeit möglichst tief zu erschließen.

Das in diesem Projekt erstmals erprobte Format der modifizierten Tiefenerschließung hat sich nach unserem Ermessen vollständig bewährt. Neben der Erhebung einer fundierten Datenbasis – des Handschriftenkatalogs – konnten vor allem auch Recherchen zu Parallelüberlieferungen in anderen österreichischen Klosterbeständen aufgezeigt und in die Beschreibungen eingearbeitet werden. Textfiliationen und Überlieferungsnachweise in anderen Stiften und Klöstern wurden in den Beschreibungen bei den entsprechenden Werken angeführt – so konnten oft erstmalig intermonastische Netzwerke aufgezeigt werden, die eine unschätzbare Basis für weiterführende Forschungen bilden und neue Fragestellungen ermöglichen, wie dies die Beiträge des vorliegenden Bandes zum Auftakt vorführen.

<sup>4</sup> Johann Baptist SCHNEYER, Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150–1350 = Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 43, 1–11 (Münster 1969–1990).